

Polauer Tagblatt

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Annoncen werden von allen größeren Anknüpfungsbüros übernommen. — Inserate werden mit 30 h für die 4mal gespaltene Pettzelle, Reklamennotizen im redaktionelle Teile mit 50 h für die Pettzelle, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 h, ein fettgedrucktes mit 6 h berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigelegt.

Für die Redaktion verantwortlich:
Hugo Dudek.
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Jos. Krmpotić
Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Erscheint täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.
Abendzeitung und die Redaktion Via Centide 2, 1. Stock. — Telefon Nr. 54. — Sprechstunde der Redaktion: von 7 bis 8 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und genzjährig 24 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 Heller, Einzelversand in allen Traktaten.

IX. Jahrgang

Polá, Samstag 22. November 1913

Nr. 2647

Ein Museum des Elends.

In Antwerpen ist gegenwärtig eine merkwürdige Ausstellung eröffnet, die vom sozialen Gesichtspunkt betrachtet, das grösste Interesse erregt und auf das ganze Problem der Hausindustrie ein grelles Schlaglicht wirft. In einem riesigen Saale sieht man eine Reihe von Buden, die etwa den Verkaufsbuden bei Wohltätigkeitsfesten vergleichbar sind und in denen die Arbeiter ihre Arbeit verrichten... Heimarbeit!

Es ist ganz besonders hervorzuheben, dass bei dieser Ausstellung jede der einzelnen Buden ein vollkommen genaues Bild des Zimmers gibt, wo der Arbeiter gewöhnlich arbeitet und wo der Untersuchungskommissär ihn auftraf. Die Pläne, Dimensionen und die Beleuchtung dieser Räume waren mit der sorgfältigsten Genauigkeit aufgenommen und die Buden genau nach diesen Angaben gebaut. Was das Mobiliar, das Werkzeug und die verschiedenen Professionen betrifft, die man in diesen Zinskasernen trifft, so wurde auch von ihnen genau das Bild ausgestellt, das das Komitee beim Besuche vorfand.

Nachdem das Publikum so ein dem wirklichen Leben entnommenes Bild von der Existenz eines Heimarbeiters erhalten hat, wird ihm in der Mitte des Ausstellungssaales ein beredter Anschauungsunterricht geboten. Hier sind in einer Reihe von Glaskästen die verschiedenen von den Arbeitern angefertigten Arbeiten ausgestellt. Daneben sind Belegzettel angebracht, auf denen die Zahl der Stunden, die zur Herstellung des Artikels notwendig waren, die Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter, der dafür gezahlte Preis und — als Endresultat — die Summe, die jeder von ihnen für seinen Arbeitsanteil pro Stunde erhielt, verzeichnet. Um nicht der Ungenauigkeit und Uebertreibung geziehen zu werden, haben sich die Kommissäre des Komitees die Mühe genommen, ihre Beobachtungen bei verschiedenen, mehr oder weniger geschickten Arbeitern derselben Branche zu vergleichen und einen Durchschnitt aufzustellen.

Dieser Durchschnitt ergibt bei allen Branchen eine grausam niedrige Ziffer: der belgische Heimarbeiter verdient in einer Stunde durchschnittlich 7 bis 40 Centimes. Die höchsten Löhne erhalten die Männer — selbst wenn ihre Arbeit der der Frauen ganz gleich ist — die niedrigsten die Frauen.

So verdienen die Arbeiterinnen in den Gegenden, deren Spitzen weniger gesucht sind, an einem Arbeitstage von 12 bis 13 Stunden, mit knapper Not 75 bis 90 Centimes; 16 Stunden angestrengter Arbeit ermöglichen es ihr, einen Lohn von 1 Franken 30 Centimes bis 1 Franken 50 Centimes zu erzielen. In den Zentren, wo die Spitzenfabrikation mehr im Schwunge ist, kann die Frau je nach ihrer Geschicklichkeit 1 Franken bis 1 Franken 75 Centimes pro Tag verdienen, selten etwas mehr. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass die Arbeiterin, um diesen Lohn erreichen zu können, das Spitzendoppeln schon in einem Alter von sechs Jahren zu lernen angefangen haben muss und dass sie keinen Tag aussetzen

darf, weil sie nicht die für diese Art von Arbeit unumgänglich nötige Übung verlieren.

Wenn aber jemand glaubt, dass die Arbeiterinnen deshalb so schlecht entlohnt werden, weil der Marktpreis der Spitzen so niedrig ist, dann irrt er sich. Ein Komiteemitglied, das einen Mitarbeiter des Pariser „Opinion“ in der Ausstellung herumführte, nahm aus einem Glaskasten einen Spitzenfächer von seltener Zartheit — eine wahre Kirchenarbeit, wie er sich ausdrückte — und zeigte seinem Begleiter den Belegzettel, auf dem folgende Angaben zu lesen waren: die Herstellung dieses kleinen Meisterstückes kostete der Künstlerin — man kann die Arbeiterin nur so nennen — eine Arbeitszeit von mehr als 300 Stunden, die sie mit 58 Franken 50 Centimes bezahlt bekam, so dass also 19½ Centimes per Stunde entfallen; da hiervon der Preis des Spitzengarns abgezogen werden muss, so verdiente die Arbeiterin per Stunde nur 17 Centimes! Der Artikel wird aber um den Marktpreis von 250 bis 300 Franken verkauft, so dass die Zwischenhändler, deren es zum Glück nicht gerade viele gibt, den niedlichen Gewinn von 400 bis 500 Prozent einstecken!

In einem Glasschrank daneben waren — welche bittere Ironie — damit der Gegensatz recht deutlich hervortrete, einige alte durchlöcherete Säcke ausgebreitet, die zum Transport der für die Landwirtschaft nötigen Nitrate aus Chile bis nach Antwerpen gedient hatten. Mit der Verbesserung dieser Säcke kann sich jede Frau, die halbwegs die Nadel zu halten weiss, 20 Centimes pro Stunde verdienen...

Die Hausindustrie, die auch in Oesterreich, namentlich in der Kleider- und Wäschekonfektion, der Schuhmacherei usw., stark betrieben wird, erfreut sich leider noch immer nicht einer strengen behördlichen Ueberwachung, die Lage der Heimarbeiter und -arbeiterinnen schreit geradezu nach einer gründlichen Sanierung. Aber das österreichische Parlament, das schon seit 1907 keine soziale Arbeit mehr leistet, hat keine Zeit, diese dringenden Fragen zu lösen; wie lange wird das noch so fortgehen? Das müsste auch nicht bis Belgien gehen — wer unsere seinerzeit veröffentlichten Berichte über die Lage unserer küstenländischen in Fischkonservenfabriken angestellten Arbeiterinnen gelesen hat, der weiss, dass das Elend auch bei uns anzutreffen ist.

Marktimes.

In Malta übernahm in diesen Tagen der Kommandant des Mittelmeergeschwaders, Admiral Sir Berkeley Milne, das Kommando über die gesamte formidabile Flotte, welche die stärkste sein soll, die England je im Mittelmeer konzentriert hat. Sie umfasst 7 Schlachtschiffe und 18 Kreuzer, darunter im ganzen 8 Grosskampfschiffe vom Dreadnoughttyp und darüber.

Am 19. September haben die Geschwader Malta verlassen; sie sollen getrennt mehrere griechische und türkische Häfen anlaufen. Offiziell wird als Grund dieser ungewöhnlichen Ansammlung von Flotteneinheiten im

Mittelmeer angegeben, dass die englische Flotte schon seit längerer Zeit in den Levantegewässern nicht repräsentativ gezeigt worden wäre und dass man Offizieren und Mannschaften der Heimatsflotte Gelegenheit geben wollte, fremde Häfen kennen zu lernen. Auch wird stets versichert, dass die Einheiten der Heimatsflotte nach beendigter Kreuzung wieder in ihre Verbände in die heimischen Gewässer zurückkehren würden. Dennoch erhält sich das Gerücht, die Admiralität habe beschlossen, die Mittelmeerflotte durch das vierte Schlachtschiffgeschwader der Heimatsflotte ständig zu verstärken. Dies wäre immerhin leicht möglich, da der Flottenstützpunkt des genannten Geschwaders ohnehin Gibraltar ist und es meist dort verankert liegt, wenn es nicht in die Heimat beordert wurde oder an den Uebungen der Heimatsflotte teilnimmt. Es würde sich also nur darum handeln, die Schiffe dieses Geschwaders der Mittelmeerflotte zuzuteilen; ihr Stützpunkt würde nach wie vor Gibraltar bleiben, um sie im Notfall rasch in die Nordsee beordern zu können.

Der Besuch der englischen Eskader in griechischen Häfen, der auffallenderweise mit dem Anlaufen derselben Häfen seitens französischer Kriegsschiffe zusammenfällt, wird schon seit langer Zeit in der griechischen Presse erörtert und als eine Demonstration zu Gunsten Griechenlands aufgefasst.

Es ist noch nicht bekannt, ob die englische Flotte oder Teile davon auch österreichische oder ungarische Häfen anlaufen wird, doch würde ein solches Ereignis von der Bevölkerung unseres Litorales und von der k. u. k. Kriegsmarine gewiss freudig begrüsst werden. Grössere englische Flottenbesuche in österreichisch-ungarischen Häfen sind in letzter Zeit nicht häufig zu verzeichnen gewesen und wenn auch unsererseits, grösstenteils aus Sparsamkeitsrücksichten, Auslandsreisen in die Häfen befreundeter Mächte leider zu den Seltenheiten gehören, so ist doch der ausgezeichnete Empfang noch in frischer Erinnerung, der S. M. S. „Radetzky“ anlässlich seiner Entsendung zu den Krönungsfeierlichkeiten auf der Rede zu Spithead seitens der britischen Flotte zuteil wurde. Unsere kleine, brave Marine geniesst bei den Engländern das beste Ansehen und wenn anlässlich eines britischen Flottenbesuches unsere Seelute bestrebt sein würden, an ihren Gästen, deren Ueberlegenheit zur See neidlos anerkannt wird, zu lernen, so würden sie doch mit Stolz darauf hinweisen können, was für schöne Erfolge mit unseren beschränkten Mitteln in verhältnismässig kurzer Zeit erzielt wurden.

Die Blätter veröffentlichen das Programm der englischen Marinemission für den Ausbau der griechischen Flotte, das Griechenland eine bedeutende maritime Uebermacht sichern soll. Das Flottenprogramm sieht den Bau von drei Dreadnoughts und zweier Panzerschiffe von 15 000 t vor, die eine besonders starke Armierung erhalten sollen. Weiters sind vorgesehen der Bau von 25 Torpedobootzerstörern, 20 Hydroplanen, 6 Unterseebooten

Das Gebot der Berge.

Alpiner Kriminalroman von A. E. W. Mason.

51 Nachdruck verboten.
Eigentum von Robert Lutz, literar. Bureau und Verlag, Stuttgart.

Den Brenvaufstieg zum Mont Blanc hatte Garratt Skinner mit Walter Hine vor! Blitzschnell und überzeugend wie eine Eingebung kam Chayne dieser Gedanke. Chayne war dessen sicher. Der Brenvaweg! Auf diesen Aufstieg waren Garratt Skinners Gedanken an jenem Sommernachmittage im Garten von Dorsetshire, als er sein Geheimnis vergessen und sogar mit seinem Feinde vor der einen ihnen beiden gemeinsamen Leidenschaft gesprochen hatte, beständig zurückgekommen. Chayne überdachte die Daten, und sie passten in seine Ansicht hinein. Vor zwei Tagen war Garratt Skinner zum Ueberschreiten des Col du Géant aufgebrochen. Er würde sehr wahrscheinlich in der Colhütte schlafen, am nächsten Morgen nach Courmayeur hinuntergehen und seine Vorkehrungen zum Brenvaufstieg treffen. Am dritten Tage, heute also, würde er mit Walter Hine aufsteigen und im Biwak auf den Felsen in der Kluff zur Rechten des grossen Brenvagletschers schlafen. Morgen würde er den Vorgipfel ersteigen, mit Walter Hine den Eisgrat traversieren — vielleicht — ja nur vielleicht — und bei dem Gedanken stand Chaynes Herz still. Und wenn er es wirklich tat, so waren noch die hängenden Eisklappen darüber, und noch ein Tag würde vergehen, ehe man über seine Abwesenheit unruhig werden würde. Sicher, der Brenvaufstieg musste es sein!

Garratt Skinner selbst würde auf diesem gewagten Auszuge grosse Gefahr laufen, das war gewiss; aber Chayne wusste genug von dem Manne, um sicher zu sein,

dass er deswegen nicht zaudern würde. Eben die Kühnheit der Tat verriet Gabriel Strood. Ueberdem würde keine andere Gesellschaft auf dem Brenvagrät seinen Handlungen nachspüren. Nur eine Tatsache war vorhanden, die Chayne, soweit er es beurteilen konnte, seine Eingebung widerlegte — die nicht dazu passende Gegenwart eines Führers.

Kennst ihr einen Führer Delouvain, Michel?
Natürlich! Ein guter Name, Herr, den ein ihm würdiger Mann trägt.

Das dachte ich, sagte Chayne, Pierre Delouvain. Da lachte Michel verächtlich und winkte dabei ab.

Pierre! Um Himmelswillen nicht! rief er; nehmen Sie niemals Pierre Delouvain zu Ihrem Führer, Herr! Ich spreche im Ernst. Joseph ja, immer wenn Sie ihn bekommen können. Ich glaube, Sie sprechen von dem. Aber Pierre, ein Vetter von ihm, der von Josephs Namen lebt, ist ein unnützer Bursche, ein Trunkenbold. Vertrauen Sie niemals sich oder jemand, der Ihnen teuer ist, Pierre Delouvain an, Herr!

Chaynes letzter Zweifel war verschwunden. Garratt Skinner hatte seinen Plan für den Brenvaufstieg zurechtgemacht. Irgendwo auf diesem langen schwierigen Wege würde die Tat stattfinden. Selbst die Wahl seines Führers war schon an sich allein eine Bestätigung von Chaynes Befürchtungen. Sie war ein Stückchen von der Verschmitztheit, die Garratt Skinner in sich verborgen hielt. Er hatte einen Führer genommen, aber einen schlechten und vertrauenswürdigsten, und der Aufstieg war doch einer der schwierigsten in der Mont Blanc-Kette. Wenn man ihn fragte, wie das gekommen war, so hatte er die Antwort bereit: Er hatte Pierre Delouvain mit seinem Vetter Joseph verwechselt, wie es unzweifelhaft viele vor

ihn getan hatten. Lebte nicht Pierre überhaupt nur von dieser Verwechslung? Die Antwort konnte nicht zurückgewiesen werden.

Chayne war in Verzweiflung. Garratt Skinner war vor zwei Tagen von Chamounix aufgebrochen und schlief in diesem Augenblick schon, mit seinem arglosen Opfer neben sich, hoch auf den Felsen am oberen Brenvagletscher. Nichts konnte ihn mehr hindern, wenn Gott nicht half. Er fragte schnell Michel:

Seid Ihr in diesem Jahre hinaufgestiegen, Michel?

Michel lachte grimmig.

Ja, Herr, wirklich bis Montanvers und darüber hinaus, ja, darüber hinaus, bis zum Jardin.

Chayne unterbrach seine bitteren Worte.

Ich brauche den besten Führer von Chamounix, ich brauche ihn sofort. Ich muss bei Tagesanbruch fort.

Michel sah überrascht auf, aber was er da in Chaynes Gesicht las, hemmte all seinen Widerspruch.

Zu welcher Tour, Herr? fragte er.

Den Brenvagrät.

Madame wird aber doch nicht mitgehen!

Nein, ich gehe allein, ich muss schnell gehen. Es steht viel auf dem Spiele. Bitte helft mir!

Als Antwort nahm Michel seinen Hut von einem Nagel, und inzwischen wandte sich Chayne rasch zu seiner Frau. Sie war von ihrem Stuhle aufgestanden, aber sie hatte ihn nicht unterbrochen, hatte nichts gefragt, hatte keine Bitte getan. Nun stand sie da und wartete mit ruhigem und schönem Vertrauen, das tief sein Herz ergrieff.

Ich danke dir, Liebling! sagte er ruhig, du kannst mir vertrauen ich danke dir und er fügte ernst hinzu...

und einer Anzahl von Kanonenbooten. Schliesslich ist die Errichtung eines grossen Seearsenals bei Salamis veranschlagt. Das Flottenprogramm, für dessen Durchführung 300 Millionen erforderlich sind, wird nach Genehmigung durch das Marineministerium der Kammer vorgelegt werden. Ein grösserer Teil der in Frankreich aufzunehmenden Anleihe soll für die Marinebestellungen reserviert werden. Die Voranschläge sehen eine kürzere Bauperiode der Schiffseinheiten voraus.

Tagesneuigkeiten.

Die Reise des Thronfolgers und Skutari.

Nach der Abberufung der internationalen Geschwader und der gelandeten Marinesoldaten wurden letztere durch Landtruppen der Mächte abgelöst, auch der Admiraltätsrat in Skutari wurde durch die höchstanzwesenden Offiziere des Landheeres der einzelnen Mächte ersetzt. Wieder ist ein Engländer der Kommandierende in Skutari, der Oberst Philipps, vorher Oberstleutnant bei der englischen Infanterie in Malta. Philipps wurde aussertourlich und vorzeitig zum Obersten befördert, um in Skutari der ranghöchste Offizier zu sein. Es muss zugegeben werden, dass Oberst Philipps in der Zeit seiner Kommandoführung durch seine persönliche Liebenswürdigkeit, seinen stets hervortretenden Gerechtigkeitsinn und durch sein militärisch-kameradschaftliches, chevalereskes Entgegenkommen sich die ungeteilte Wertschätzung und Hochachtung aller in Skutari vertretenen Faktoren zu erwerben verstanden hat und sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger der grössten persönlichen Beliebtheit erfreut. Das kann aber nicht hindern, dass es in den leitenden Kreisen Oesterreich-Ungarns unangenehm empfunden wird, wenn jener Staat, dessen Eingreifen erst die Freigabe Skutaris durch Montenegro zustande gebracht hat, stets in der Administration dieser Stadt eine zweite Rolle spielen muss.

Trotz aller gegenteiligen Versicherungen wird die internationale Besetzung Skutaris noch längere Zeit dauern; der Bau von festen Baracken, ja selbst Kasernen, sowie sonstige Vorsorgen der einzelnen Detachements lassen darauf schliessen. Dem vorsichtigen Sondierungen des österreichisch-ungarischen Botschafters in London Grafen Mensdorff ist es bisher nicht gelungen, bezüglich der Regelung der Kommandoverhältnisse in Skutari etwas Positives nach unseren Wünschen zu erreichen.

Es soll nunmehr eine der Aufgaben des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand sein, durch persönliche Aussprache in London eine Aenderung der bergehen Verhältnisse in die Wege zu leiten. Falls es nicht opportun erschiene, die Betrauung eines österreichisch-ungarischen Militärfunktionsärs mit dem Kommando in Skutari durchzusetzen, soll ein anderer Modus gefunden werden, der darin bestehen könnte, dass sämtliche Detachementskommandanten die gleiche Charge erhalten und allmonatlich ein anderer in der alphabetischen Reihenfolge der vertretenen Staaten den Vorsitz und das Kommando zu führen hätte.

Eine derartige Regelung, nimmt man an, könnte gerechterweise kaum einem Widerstand begegnen.

Der Fürst von Albanien.

Wie verlautet, ist der Prinz zu Wied in Potsdam zu einer Audienz beim deutschen Kaiser erschienen. Es verlautet weiter, dass die Grossmächte in einigen Tagen dem Prinzen den albanischen Thron anbieten und dieser die Annahme öffentlich erklären werde, so dass er noch vor Neujahr als Souverän in Valona einziehen wird.

Der Kampf um Feudalrechte.

In Dalmatien wickelt sich zur Zeit ein langwieriger Prozess ab, der sowohl historisch als auch volkswirtschaftlich äusserst interessant ist. Die Adelsfamilie der Conte Vidovic strengt eine ziemlich einwandlos begründete Klage gegen den Fiskus an, von dem sie die Zahlung von rund fünf Millionen verlangt, die ihr als Entschädigung für die konfiszierten Güter im Bereich der Ortschaften Primosten und Rogoznica zuteil werden sollten. Die genannte Familie hatte die erwähnten Güter von der venezianischen Regierung als Feudalland erhalten und blieb eine Reihe von Jahren im Besitz und vollen Genuss derselben auch dann noch, als Dalmatien schon längst österreichisch wurde. Im Laufe der Zeit gingen ihr jedoch diese Rechte verloren und der Staat verstand sich weder dazu, der schwer betroffenen Familie eine entsprechende Rente zukommen zu lassen, noch sie durch eine einmalige Summe abzufertigen.

Die Angelegenheit wurde hin und her gedeutet, und man kam aus den Verhandlungen nicht heraus, bis dalmatinische Abgeordnete vor Monaten im Abgeordnetenhause in Wien eine Interpellation verlasen, die den geschädigten Vidovic zu ihrem Rechte verhelfen sollte. Aber auch das Bestreben der Abgeordneten wurde von keinem besonderen Erfolge gekrönt. Schliesslich und endlich wurde die Familie Vidovic mit ihren Ansprüchen zwar nicht abgewiesen, wohl aber angewiesen, bei den Gerichten in Zara ihr Glück zu erproben.

Bisher wurde noch kein Einvernehmen erzielt, wohl aber förderten die Verhandlungen so viel interessantes Material an den Tag, dass sich z. B. die »Neue Freie Presse« veranlasst sah, zu bemerken, dass dieser Prozess »ein Unicum im Rechtsfache« sei.

Klassenlotterie.

Für die zweite Klassenlotterie ist eine Vermehrung der Lose geplant, und zwar um 20 000 Stück, so dass die zweite Klassenlotterie statt 100 000 Stücke, 120 000 Lose umfassen wird.

Belobung.

Vom Hafendmiralate wird belobt: für seine mehrjährige hingebungsvolle, vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung beim Marinebekleidungsamt der Marineoberkommissär 3. Klasse Weber.

Uebungsschiessen.

Heute, Samstag, Uebungsschiessen mit Repetiergewehren auf 300- und 400 Schritte sowie Pistolenschiessen. Anfang 2½ Uhr nachmittags.

Ausschreibung.

Bei der städtischen Feuerwehr gelangen einige Feuerwehrmannstellen zur Besetzung. Das Gehalt beträgt 1000 Kronen, der Wohnungsbeitrag 500 und der Uniformbeitrag 120 Kronen ausser den Nebengebühren. Das Gehalt ist viermal um je 100 Kronen steigerungsfähig, so dass das letzte Einkommen über 2000 Kronen beträgt. Die bleibende Anstellung erfolgt nach dem günstig verlaufenen einjährigen Versuche. Gesuche mit dem Geburtschein (die Bewerber dürfen das 27. Lebensjahr nicht überschritten haben), dem Heimatschein und dem Wohlverhaltenszeugnisse sind bis zum 6. Dezember im ExhIBITENAMTE der Gemeindeverwaltung abzugeben. Die Bewerber müssen österreichische Staatsbürger sein.

Konzert Valdborg-Svärdström.

Heute singt die berühmte schwedische Sängerin Valdborg Svärdström im Pofiteama. Beginn des Vortrages um ½9 (halb neun) Uhr abends. Vortragsordnung: 1. Verdi: Violetta, Arie aus der Oper »Traviata«. 2. a) Brahms: Meine Liebe ist grün; b) Löve: Die Mutter an der Wiege; c) Brahms: Vergebliches Ständchen; d) Gounod: Der Zeisig; e) Urbani: Der kluge Peter. 3. Boito: Arie im 3. Aufzuge der Oper »Mephistofelas« (Kerkerzene). 4. Schwedische Gesänge: a) Alynén: Bei Königin Margaretha, Ballade; b) Sjögren: Im letzten Augenblicke; c) Lange-Müller: Spätsommer; d) Broz-Beckmann: Der Wind; e) Dannström: Altschwedischer Volkstanz. — Am Klavier: Professor Tarnay.

Schillerfeier.

Heute abends findet im »Pilsner Urquell« für die Mitglieder der hiesigen deutschen Vereine und von ihnen eingeführte Gäste eine Schillerfeier statt. Beginn ½9 Uhr abends. Vortragsordnung: 1. Begrüssung. 2. Scharlied; 3. Festrede; 4. Scharlied; 5. Vorträge der Deutschen Sängerrunde: a) Jüngst: »Deutsch-Oesterreichs Schwur«, b) Jüngst: Veilornes Lieb; 6. Vorträge Dr. Prodinger's; 7. Herr Tittel: a) Schubert-Wilhelmy: Ständchen, b) Anton Dworschak: Humoreske. Diese Stücke werden auf einer kostbaren Geige von Antonio Galiano (Neapel 1812) gespielt. 8. Deutsche Sängerrunde: a) Mayr: »Wie die wilde Ros' im Wald«, b) Hans Wagner: »Frühlingsreigen«. — Dann Tanz. Eintritt 1 Krone. Familienkarten für vier Personen 3 Kronen.

Platzkonzert.

Morgen, Sonntag, veranstaltet die Stadtkapelle auf dem Forum (Beginn ½12 Uhr mittags) ein Platzkonzert. Vortragsordnung: 1. Kubik: »Demokratische Union«, Marsch; 2. Carlin: Veturia, Sinfonie; 3. Föll: »Kind, du kannst tanzen...«, Walzer; 4. Cavallini: Fantasie mit Variationen aus Bellinis »Nachtwandlerin«; 5. Leoncavallo: Potpourri aus »I pagliacci«; 6. Salred: Erinnerung an Pola, Marsch.

Restaurant Miramar.

Im Restaurant »Miramar« spielt heute die Zigeunerkapelle zum letzten Mal.

Die Freigabe der Tabakspezialitäten.

erfolgt, wie schon gemeldet wurde, am 1. Dezember. Zum allgemeinen Verkaufe werden gelangen: Zigaretten: Coronas (zu 10 Stück verpackt, 70 Heller pro Stück), Regalia-Favorita (50 und 25 St., 28 h), Operas Especial (25 und 50 St., 28 h), Trabucos Especial (25 und 100 St., 26 h), Regalia (25 und 100 St., 24 h), Prensados (50 und 100 St., 22 h), Selectos (25 St., 22 Heller), Medlanos (25 und 100 St., 20 h), Brevas (50 und 100 St., 18 h), Trabuquillos (25 und 100 St., 18 Heller), Pigmeos (25 St., 16 h), Galanes (25 und 100 Stück, 14 h), Virginia Especial (100 St., 11 h), Senoritas (10 und 100 St., 11 h), Damas (10 und 40 St., 10 h), Infantes (100 Stück in Kistchen, 10 h), Infantes (100 St. in Kofferchen, 14 h), Operas, alte Fasson (100 St., 18 Heller); ferner folgende Zigaretten: Coronas (mit Mundstück, zu 100 Stück verpackt, 12 Heller pro Stück), Sphinx (mit Mundstück, 25 und 100 St., 10 h), La Fleur (mit Mundstück, 25 und 100 St., 8 h), La Favorite (mit Mundstück, 10 und 50 St., 7 h), Kheäve (ohne Mundstück, zu 25 und 100 St., 7 h), Dames (mit Mundstück, 25 und 100 St., 6 h).

Einbruchsdiebstähle.

In den letzten Tagen wurden hier grössere Einbruchsdiebstähle begangen. Auf dem Clivo San Francesco 2 bewohnt der Kaufmann Franz Chlada mit seinem Oheim Manzin eine Wohnung im ersten Stockwerke. Am 15. d. Mts. drangen bis jetzt unbekannte Diebe mit Gewalt hinein, als sie am Abend von beiden Mietern verlassen war, und entwendeten ausser einem schwarzen Anzug und dem Betrage von etwa 40 Kronen eine goldene Kette mit Anhängsel, einen goldenen Bleistift, zwei Ringe, eine Krawattennadel, zwei silberne Uhren, ein Paar Ohrgehänge mit Diamanten und viele ausländische Münzen. Der Schade beziffert sich weit über 500 Kronen. In einem kleinen Buche, welches die Diebe in der Hand hatten, befand sich ein Betrag von 110 Kronen in Banknoten, den sie nicht fanden. Die Ausforschung der Täter wurde eingeleitet. — Am 14. ds. drangen Diebe in das Haus Nr. 2 in der Via Dante ein, entwendeten dort aus einem Hühnerstalle zwölf Hühner und aus einem Arbeitsschuppen Werkzeuge im Werte von 200 Kronen. In diesem zweiten Falle ist es bereits gelungen, der Täter habhaft zu werden. Es sind dies der Kutscher Anton Manzin aus Dignano, wohnhaft Via Carlo DeFranceschi 7, sein Schwager Johann Velico, Via Carlo DeFranceschi 5 und dessen Freundin Amalia Taucer, in der gleichen Strasse

Was auch geschehen mag, du und ich, wir bleiben dieselben.

Michel öffnete die Tür.

Ich will mit Ihnen nach Chamounix gehen und die besten Führer, die ich aufreiben kann, nach ihrem Hotel bringen.

Sie schritten hinaus und gingen schnell über die Felder nach Chamounix.

Gehen Sie nach Ihrem Hotel, Herr, sagte Revailoud, und überlassen Sie die Wahl mir. Ich muss das in der Stille abmachen. Wenn Sie mit mir kommen würden, müssten wir die beiden ersten Führer, die an der Reihe sind nehmen, und das würde für den Brenvaufstieg nicht genügen.

Er verliess sie an der Hotelür und ging, seinen Auftrag auszurichten; Sylvia kam sogleich zu Hilary, sie war sehr blass und ihre Stimme zitterte.

Du musst mir jetzt alles sagen. Irgend etwas Schreckliches ist geschehen, du hast es bestimmt gefürchtet. Du gingst nach Chamounix, weil du es fürchtestest, und nun weisst du, dass es geschehen ist.

Ja, sagte Chayne, ich verbarg es dir, weil ich dich schonen wollte, so wie du mir im ganzen letzten Jahr schlechte Nachrichten erspartest.

Bitte, sage es mir jetzt, wir bleiben dieselben, wie du eben sagtest, so erzähle es mir.

Chayne ging in den Garten und zog abseits von den andern Besuchern ein paar Stühle heran; dann erzählte er ihr alles, was er, aber nicht sie wusste. Er erklärte ihr das Ereignis mit dem erleuchteten Fenster, enthüllte ihr das Rätsel von ihres Vaters Freundschaft für Walter Hine und auch den Grund dieses Aufstiegs auf den Gipfel des Mont Blanc.

Sie stiess einen leisen Schreckensschrei aus.

Mord! flüsterte sie.

Zu denken, dass wir zwei Tage zu spät kommen, dass sie gerade jetzt auf den Felsen schlafen, er und Walter Hine, der sicher ganz friedlich und ruhig schläft, das ist schrecklich! schrie er auf und schlug sich mit den Händen verzweiflungsvoll an die Stirn, dann brach er ab. Er sah, dass Sylvia ihr Gesicht mit den Händen bedeckte und dass dann und wann ein Schauer sie ergriff und sie zittern machte.

Es tut mir so leid, Sylvia, rief er aus. Oh, Lieblich, ich hoffe so, dass wir zur rechten Zeit ankämen. Ich hätte dir so gern dies alles erspart, wenn ich nur gekonnt hätte. Aber wer weiss? Wir könnten ja immer noch zur rechten Zeit kommen. Während er so sprach, trat Michel in den Garten, mit noch einem andern Manne zusammen. Sie kamen auf ihn zu.

Herrn Simond sagte Michel, seinen Gefährten vorstellend. Sie werden den Namen gehört haben; er ist gerade eben vom Grépon heruntergekommen, Herr. Er wird mit Ihnen gehen.

Chayne sah Simond an. Er war nur mittelgross, aber breit von Schultern und Brust, und hatte lange Arme. Seine Kraft sowohl wie seine Verwegenheit waren in Chamounix wohlbekannt.

Ich freue mich, dass Ihr kommen könnt, Simond, sagte Chayne, Ihr seid mein Mann; dann wandte er sich zu Michel und sagte: Aber wir brauchen noch einen Führer, es müssen zwei sein; er überliess es Michel, zu glauben, dass er nur für den Aufstieg noch einen Führer mehr nötig hätte.

Da ist André Droz, der ist schon in Courmayeur, sagte Michel. Sein Herr liess ihn heut da. Wir können

ihm morgen ein Telegramm schicken, dass er warten soll. Wenn er schon aufgebrochen ist, so werden wir ihn morgen auf dem Col du Géant treffen, und Droz, Herr, ist gerade der rechte Mann für Sie. Er ist schnell, so schnell wie Sie und Simond. Sie drei werden gut zusammen steigen. Für morgen werden Sie niemand anders brauchen, aber sollte es doch sein, so will ich mit Ihnen gehen;

Das ist nicht nötig, Michel, antwortete Chayne dankbar, und daraufhin zog ihn Sylvia am Aermel.

5

Ich will morgen mit dir gehen, Hilary, bat sie ernst, du darfst mich nicht hierlassen. So weit als möglich will ich mit dir kommen, bis nach Italien hinüber. Ich werde schnell gehen und dich nicht merken lassen, wenn ich müde bin.

Es wird ein langer Marsch sein, Sylvia. Er kann nicht so lang sein, wie der Tag, den ich hier auf dich warten würde.

Sie rang beim Sprechen ihre Hände. Das Licht einer im Hotel angebrachten Lampe fiel auf ihr verstörtes Gesicht; es war weiss, ihre Lippen zitterten, und wieder sah Chayne in ihren Augen den Blick des Schreckens, den er für immer verschwunden hoffte. Oh bitte, flüsterte sie.

So sei es, entgegnete er und wandte sich wieder an Simond: Also auf zwei Uhr. Meine Frau kommt mit, bringt darum ein Maultier mit; wir können es in Montanvers lassen.

Die Führer gingen aus dem Garten. Chayne führte seine Frau nach dem Hotel und zog seinen Arm durch ihren.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 7 wohnend. Velico wurde in Dignano festgenommen, wo noch zwei Komplizen, die Arbeiter Johann Polfrugovac und Markus Paulich, festgenommen wurden. Diese waren damit beschäftigt, in Dignano einen Einbruchsdiebstahl zu begehen, als sie von der Polizei überrascht und verhaftet wurden.

Exzesse.

Rudolf Milic, Maurer, Via Giovia 47 wohnhaft, wurde wegen Exzesses verhaftet; desgleichen der Maurer Heinrich Jostal, Via San Martino 18.

Unfall.

Die 7 Jahre alte Volksschülerin Josefina Bilat wurde von dem Landmanne Anto Persovic aus San Vincenli, als dieser auf dem Rade nach Hause fuhr, zu Boden gestossen. Der unvorsichtige Radfahrer wurde angezeigt.

Aus dem Polizeiberichte.

Franz Benassich, wohnhaft im Vicolo San Marco 21, erstattet wider den Arbeiter Natale Smoljan die Betrugsanzeige, weil dieser einen entliehenen Karren nicht mehr zurückerstattet hat. — Der Agent Franz Murgelj wurde wegen Eindringens in eine fremde Wohnung verhaftet.

Militärisches.

Aus dem Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 325.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ulbing. Garnisonsinspektion: Hauptmann v. Wanka vom Inf. Reg. Nr. 87.

Aerzliche Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Wodrazka.

Ernennung.

Ernannt wird (mit 1. November 1913): zum Marinekanzleibeamten (mit dem Range vom 1. November 1913) der Untersanitätsmeister Josef Kriz.

Dienstbestimmungen.

Zum Kommandanten der Marineunteroffiziersschule und S. M. Schiffes »Schwarzenberg«: Linienschiffskapitän Paul Stupar. — Zum Hafenadmiral auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Linienschiffskapitän Johann Indrak.

Urlaube.

2 Monate Mar.-Diener 1. Kl. Josef Figaro für Oesterreich-Ungarn. 21 Tage Maschb.-Ing. 1. Kl. Fischer für Oesterreich-Ungarn. 14 Tage Maschbtrfr. 2. Kl. Poduje für Oesterreich-Ungarn.

Drahtnachrichten.

(K. k. Korrespondenzbureau.)

Aus der ungarischen Delegation.

Wien, 21. Novbr. Der Ausschuss für äussere Angelegenheiten der ungarischen Delegation hielt heute eine Sitzung ab, zu der auch die oppositionellen Delegierten erschienen waren.

Del. Stefan Rakovszky, welcher bekanntlich bis 26. d. Mts. von den Plenar- und Ausschusssitzungen des Abgeordnetenhauses ausgeschlossen worden war, erschien vor dem ungarischen Palais. Vor der Tonart machte ihn der Saaloberkommissär aufmerksam, dass seine Ausschlussfrist noch nicht abgelaufen sei.

Del. Rakovszky fragt: »Kann ich mich also in den Sitzungen begeben?« — Der Staatsoberkommissär erwiderte: »Sie können tun, was Ihnen beliebt. Sie können sich auch in den Sitzungssaal begeben. Del. Rakovszky entfernte sich hierauf. In der Sitzung verwarf sich vor Uebergang zur Tagesordnung Del. Graf Hadik über die Parlamentswache, die eine Ungesetzlichkeit sei.

Ministerpräsident Graf Stefan Tisza rechtfertigt in eingehender Weise die Berechtigung der Verwendung der Parlamentswache und erklärt, dass dieser Standpunkt auch vom zweiten Präsidenten der Kurie gebilligt wird. Graf Julius Andrássy bekämpft den Standpunkt des Grafen Tisza und erklärt, er wird zur Erörterung dieser wichtigen Frage die Einberufung einer ausserordentlichen Plenarsitzung der Delegation verlangen. Graf Apponyi schliesst sich den Ausführungen des Grafen Hadik und des Grafen Andrássy an.

In unterrichteten Kreisen wird der Reise des Thronfolgers nach England auch bezüglich der Skutarifrage eine politische Bedeutung zugesprochen.

Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich Oesterreich-Ungarn mit der Art und Weise der derzeitigen Administration Skutaris bisher nicht befreundet und nur Notgedrungen abgefunden hat. So wie der englische Einfluss anlässlich der englischen Botschafterkonferenz durch den Vorsitz Sir Edward Greys dominierte, ebenso trat dieser Einfluss auch gelegentlich aller internationalen Aktionen offenkundig hervor. Das Blockadegeschwader vor Antivari hatte als Kommandierenden einen englischen Vizeadmiral (Burney), der dann auch nach der Räumung Skutaris durch die Montenegriner und Besetzung dieser Stadt durch die Detachements der Mächte als Gouverneur fungierte; bei den verschiedenen albanischen Grenzregulierungs- und Kontrollkommissionen zeigt sich dieses Moment neuerdings.

Spanische Königin erkrankt.

Wien, 31. Novbr. Die leichte Erkrankung der Königin von Spanien, die in Paris an Influenza darniederliegt, hat eine Aenderung im Programme der Reise der Majestäten bedingt. Wie der »Korrespondenz Wilhelm« mitgeteilt wird, unterbleibt die Reise der Königin nach Wien. Die Königin bleibt in Paris und König Alfons tritt morgen, Samstag, abends in Wien ein und wird im Palais des Erzherzogs Friedrich absteigen.

Die Griechen demobilisieren.

Saloniki, 21. Novbr. Gemäss dem erlassenen Demobilisierungsbefehl werden alle Reservisten der Klassen 1901—1909, deren Beurlaubung vorgesehen ist, in vier Divisionen (1—4) vereinigt werden. Diese vier Divisionen gehen unzerzückt nach Alt-Griechenland zurück, und zwar die erste, welche in Kavalla und Drama liegt, auf dem Landwege über Saloniki—Larissa, die zweite von Barakli—Dschumaja über Saloniki zur See nach Piräus und Athen, die dritte nach Missolunghi und die vierte nach Nauplia. Der Stab der vierten Division bleibt in Saloniki, da die vierte und fünfte Division, welche in und um Kilkisch liegt, das vierte Armeekorps bilden werden.

Serbische Siegesfeier.

Belgrad, 21. Novbr. Der Jahrestag des endgültigen Sieges der Serben über die Türken ist gestern in Monastir in Gegenwart des Kronprinzen Alexander und des Ministerpräsidenten Pasic, mehrerer Minister und Generale, des Bürgermeisters von Belgrad, zahlreicher Politiker und Journalisten und anderer festlich begangen worden. Der Kronprinz war Gegenstand warmer und herzlicher Ovationen der gesamten Bevölkerung.

Eine Donaubrücke.

Bukarest, 21. Novbr. Der Ministerrat ernannte die Mitglieder der Kommission, die gemeinschaftlich mit der serbischen Kommission für den Brückenbau über die Donau nach Serbien einen günstigen Ort zu wählen und die nötigen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen haben wird.

Unruhen in Spanien.

Barcelona, 20. Novbr. Der Verkehr auf der Linie Sarria—Barcelona ist unter dem Schutze der bewaffneten Macht wiederhergestellt worden. Der Brand des Stationsgebäudes wurde durch die Gendarmerie gelöscht. Eine Anzahl Manifestanten wurde durch Säbelhiebe verletzt. Der Aufruhr hatte einen ersten Charakter.

Barcelona, 20. Novbr. Im Verlaufe der Studentenunruhen erlitten drei Hörer leichte Verletzungen. Sechs Polizeiorgane und fünf Gendarme wurden verletzt. Drei andere Gendarmen erlitten infolge Sturzes vom Pferde Quetschungen.

Madrid, 20. Novbr. Die »Correspondencia de Espana« meldet aus Barcelona: Bei den heutigen Zusammenstößen zwischen den Studenten und der Polizei wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Polizei gab auf die Studenten eine grosse Zahl Schüsse ab. Die Hörer verteidigten sich durch Steinwürfe gegen die Gendarmerie, welche zu Pferde und mit blanker Waffe in die Universität eingedrungen war.

Mexikanisches.

Washington, 20. Novbr. Präsident Wilson legt die Lage in Mexiko dahin aus, dass die Regierung Huertias in Zerrüttung begriffen sei und dass, wiewohl sich die Dinge langsam entwickeln, die schliessliche Abdankung Huertias sicher sei.

Telegraphischer Wetterbericht.

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 21. November 1913.

Allgemeine Uebersicht:

In der Wetterlage ist mit Ausnahme einer geringem Vertiefung der im NW liegenden Depression keine Änderung eingetreten.

In der Monarchie kalten und schwache variable Brisen, meist heiter, kühler. An der Adria heiter, schwache N-liche Winde, kühler.

Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmende Bewölkung und Neigung zu Niederschlägen, Einsetzen SE-W-liche Winde wahrscheinlich, geringe Temperaturunterschiede.

Barometerstand 7 Uhr morgens 771.9
2 „ nachm. 772.6
Temperatur um 7 „ morgens + 6.2
„ 2 „ nachm. + 13.2
Regenüberschuss für Pola: 165.2 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 16.7°
Ausgegeben um 3 Uhr 00 nachmittags.



Depots: Tommaso Fonda, Via Beaunghi 14.
Rud. Novak, Telephon 145. 803

Wie kann man eine fremde Sprache ohne Mühe und besondere Schwierigkeit am schnellsten erlernen?

Man erlernt sie durch die Methode der Berlitz-Schule, deren Filiale in Pola für Winterkurse eröffnet wurde. Der Unterricht nach der Berlitz-Methode soll den Aufenthalt in fremden Lande ersetzen. Nach der Methode macht sich der Lehrer in den Anfangübungen anstatt zu übersetzen, dem Schüler mit Hilfe des Anschauungsunterrichtes verständlich.

Die fremdsprachlichen Bezeichnungen werden in ihrer unmittelbaren Verbindung mit den Handlungen und Anschauungen gegeben, wodurch erreicht wird, dass der Schüler das fremde Idiom leicht, unwillkürlich, wie seine Muttersprache und nicht auf dem Umwege der Uebersetzung gebrauchen lernt.

Die geehrten Inwohner Polas werden höflichst ersucht, einen Prospekt oder auf Wunsch eine Gratis-Probelektion betreffs der Methode zu verlangen. Probelektionen werden in deutscher, kroatischer, englischer, französischer, italienischer, spanischer und ungarischer Sprache erteilt.

Einschreibungen täglich bei der Direktion der Berlitz-Schule, Foro 17.

Eine ideale Komposition

stellen Fays achte Sodener Mineral-Pastillen darum dar, weil sie der Hauptsache nach die wirksamen Bestandteile aus den ausgezeichneten Gemeindegewässern Nr. 3 und 18 enthalten. Brunnen Nr. 3 ist wirksam gegen Erkrankungen und Reizungen der Luftwege; Brunnen Nr. 18 wirkt ausgezeichnet auf Magen und Darm. Daraus ergibt sich, dass Fays achte Sodener Mineral-Pastillen gleich günstig bei Katarrhen etc. der Luftwege wie auf Magenverstopfungen, Dyspepsie, Säureansammlung etc. wirken müssen, und dieser gemeinsamen Wirkung danken sie ihren Weltruf. Man achte aber stets auf den Namen »Fay«. Die Schachtel kostet K 1.25.

Warum verdient der **OXO** Rindsuppe-Würfel das vollste Vertrauen des Publikums? Weil er von der seit fast 50 Jahren bestehenden u. weltbekannten **Liebig** Gesellschaft hergestellt wird. Die Liebig Gesellschaft gewinnt den zu ihren Würfeln verwendeten Fleisch-Extrakt ausschließlich in eigenen, unter wissenschaftlicher Kontrolle arbeitenden Fabriken und kann deshalb für die Güte der OXO-Rindsuppe-Würfel jede nur denkbare Garantie übernehmen.

KINO EDEN
Programm für heute:
Nutzloses Verbrechen
Packendes und äußerst interessantes Drama, entnommen dem Roman von **Charles Barlington**, in drei Teilen von langer Dauer.

Restaurant „Miramar“
Jeden Sonntag **großes Konzert**
ausgeführt von der k. u. k. Marinemusik.
Exquisite Küche. Pilsner Urquell.
Hochachtungsvoll **Viktor Schmidt**.

Eingebrochen! ist die Zeit, wo man die schönsten Weihnachtsgeschenke zu tief herabgesetzten Preisen mit reeller Garantie einkauft bei **Julius Haffner**
Pola, Arsenaisstraße 11
Uhrmacher, Juwelier, Optiker. Lief. der k. u. k. Kriegsmarine.
Größter Lager
von Brillant-Anhänger, Armbänder, Boutons, Brochen und Manchettenknöpfe ferner aller Schmuckgegenstände in Platin, Gold und Silber.
Größte Auswahl 408
in weltberühmten Präzisionsuhren. J. W. C. Schaffhausen, Glashütte Omega, Zenith, Audemars, Movento, Alpina, Longines.
Spezialitäten
Zugarmbanduhren in Platin, Gold, Silber, Tulla und Stahl. Zigaretten Dosen in Gold, Silber und Alpaca für Herren und Damen. Maritimo Anhänger-Brochen in Gold.
Werkstätte für Uhren und Gold Reparaturen.

